

7. Sonntag der Osterzeit – A – 21. Mai 2023

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Lied – GL 351, 1-3: Komm, Schöpfer Geist

1 Komm, Schöp-fer Geist,kehr bei uns ein, be -
such das Herz der Kin-der dein, er - füll uns all mit
dei - ner Gnad, die dei - ne Macht er - schaf-fen hat.

2. Der du der Tröster wirst genannt, / vom höchsten Gott ein Gnadenpfand, / du Lebensbrunn, Licht, Lieb und Glut, / der Seele Salbung, höchstes Gut.
3. O Schatz, der siebenfältig ziert, / o Finger Gottes, der uns führt, / Geschenk, vom Vater zugesagt, / du, der die Zungen reden macht.

T: nach der Übertragung des „Veni, creator Spiritus“ (Hrabanus Maurus † 856 zugeschrieben) von Heinrich Bone 1847

M: Köln 1741

Einführung

Die heutigen Bibeltexte zeigen, dass die Jünger sich in einer merkwürdigen Zwischenzeit befinden. Jesus ist von der Welt gegangen und zu seinem Vater auferstanden, doch in seinen Worten und Taten ist er in ihrer Mitte. Nun hören wir heute im Evangelium seine Abschiedsrede, sein Testament auch für uns.

Jesus erbittet für uns einen Beistand, seinen Geist. Ihn, Christus, wollen wir grüßen:

Kyrie-Rufe

Herr Jesus Christus:

- Im Vater gehören wir dir und bleiben in der Welt. – Herr, erbarme dich unser.
- Du kannst uns Einheit schenken mit dir und untereinander. – Christus, erbarme dich unser.
- Du willst uns bereit dazu machen, deinen Geist zu empfangen. – Herr, erbarme dich unser.

Gloria – GL 389, 1-3: Dass du mich einstimmen lässt



Kv Dass du mich ein - stim - men lässt in dei - nen



Ju - bel, o Herr, dei - ner En - gel und himm - li - schen



Hee - re, das er - hebt mei - ne See - le zu



dir, o mein Gott; gro - ßer Kö - nig, Lob sei dir und



Eh - re! 1 Herr, du kennst mei - nen
2 Und du reichst mir das
3 Und du sen - dest den



1 Weg, und du eb - nest die Bahn, und du
2 Brot, und du reichst mir den Wein und bleibst
3 Geist, und du machst mich ganz neu und er -



- 1 führst mich den Weg durch die Wü - ste. **Kv**
 2 selbst, Herr, mein Be - glei - ter. **Kv**
 3 füllst mich mit dei - nem Frie - den. **Kv**

T u. M: Jesus-Bruderschaft Gnadenthal 1976

Gebet

Du Gott des Lebens, du hast deinen Sohn in deine Herrlichkeit geführt und uns alle in die Gemeinschaft in seinem Namen.

Wir danken dir dafür und bitten dich für unsere Feier um deinen Geist, damit wir dein Wort mit dem Herzen hören und im Innern verstehen.

Darum bitten wir durch Jesus Christus, unseren Herrn, der mit dir und dem Heiligen Geist lebt und Leben möglich macht – jetzt und für immer. Amen.

Lesung

aus der Apostelgeschichte.

Apg 1,12-14

Als Jesus in den Himmel aufgenommen worden war, kehrten die Apostel von dem Berg, der Ölberg genannt wird und nur einen Sabbatweg von Jerusalem entfernt ist, nach Jerusalem zurück.

Als sie in die Stadt kamen, gingen sie in das Obergeschoss hinauf, wo sie nun ständig blieben: Petrus und Johannes, Jakobus und Andreas, Philippus und Thomas, Bartholomäus und Matthäus, Jakobus, der Sohn des Alphäus, und Simon, der Zelót, sowie Judas, der Sohn des Jakobus.

Sie alle verharrten dort einmütig im Gebet, zusammen mit den Frauen und Maria, der Mutter Jesu, und seinen Brüdern.

Wort des lebendigen Gottes! – Dank sei Gott!

Zwischengesang – GL 456, 1+2: Herr, du bist mein Leben



1 Herr, du bist mein Le-ben, Herr, du bist mein Weg.
 2 Je-sus, un-ser Bru-der, du bist un-ser Herr.

1 Du bist mei-ne Wahrheit, die mich le - ben lässt.
 2 E - wig wie der Va-ter, doch auch Mensch wie wir.

1 Du rufst mich beim Na - men, sprichst zu mir dein
 2 Dein Weg führ - te durch den Tod in ein neu - es

1 Wort. Und ich ge - he dei - nen Weg, du
 2 Le-ben. Mit dem Va - ter und den Dei - nen

1 Herr gibst mir den Sinn. Mit dir hab ich
 2 bleibst du nun ver - eint. Ein - mal kommst du

1 kei - ne Angst, gibst du mir die Hand.
 2 wie - der, das sagt uns dein Wort,

1 Und so bitt ich, bleib doch bei mir.
 2 um uns al - len dein Reich zu ge - ben.

T u. M: Pierangelo Sequeri „Tu sei la mia vita“ (Originaltitel: Symbolum '77) 1978, Ü: Christoph Biskupek

Aus dem heiligen Evangelium nach Johannes.

Joh 17,1-11a

In jener Zeit erhob Jesus seine Augen zum Himmel und sagte: Vater, die Stunde ist gekommen.

Verherrliche deinen Sohn, damit der Sohn dich verherrlicht! Denn du hast ihm Macht über alle Menschen gegeben, damit er allen, die du ihm gegeben hast, ewiges Leben schenkt. Das aber ist das ewige Leben: dass sie dich, den einzigen wahren Gott, erkennen und den du gesandt hast, Jesus Christus.

Ich habe dich auf der Erde verherrlicht und das Werk zu Ende geführt, das du mir aufgetragen hast. Jetzt verherrliche du mich, Vater, bei dir mit der Herrlichkeit, die ich bei dir hatte, bevor die Welt war!

Ich habe deinen Namen den Menschen offenbart, die du mir aus der Welt gegeben hast. Sie gehörten dir und du hast sie mir gegeben und sie haben dein Wort bewahrt.

Sie haben jetzt erkannt, dass alles, was du mir gegeben hast, von dir ist. Denn die Worte, die du mir gabst, habe ich ihnen gegeben und sie haben sie angenommen. Sie haben wahrhaftig erkannt, dass ich von dir ausgegangen bin, und sie sind zu dem Glauben gekommen, dass du mich gesandt hast.

Für sie bitte ich; nicht für die Welt bitte ich, sondern für alle, die du mir gegeben hast; denn sie gehören dir. Alles, was mein ist, ist dein, und was dein ist, ist mein; in ihnen bin ich verherrlicht.

Ich bin nicht mehr in der Welt, aber sie sind in der Welt und ich komme zu dir.

Evangeliums unseres Herrn Jesus Christus!

Lob sei dir, Christus!

Impuls: Johannes Ehrenbrink

Liebe Leserinnen und Leser!

Es ist nichts mehr so wie früher, manchmal kann man diesen Ausspruch gerade von älteren Gemeindemitgliedern hören. Wie recht sie haben! Manchmal klingt ein wenig Wehmut mit, wenn die Älteren erzählen von der Zeit vor dem 2. Vatikanischen Konzil, als alles irgendwie geregelter und klarer schien als heute. Da wurden manche Fragen einfach nicht diskutiert, die heute doch zumindest einen Teil der Katholiken

beschäftigen: die Frage des Zölibates, Diakonat und Priestertum der Frau, Priestermangel, die Mitwirkung der Laien in der Liturgie, viele Fragen der Gemeindeleitung und manches mehr.

Es ist nicht mehr so wie früher. Das waren noch Zeiten, als jede Gemeinde unserer Pfarreiengemeinschaft ihren eigenen Pfarrer hatte, auch die kleineren Gemeinden wie Wiesmoor oder Neustadtgödens.

Es hat sich vieles in der Kirche geändert, und es ändert sich auch heute, Gott, sei Dank, vieles. Wie schnell hat sich die Atmosphäre in der Kirche nach dem Amtsantritt von Papst Franziskus geändert, wie beeindruckend sind seine Zeichenhandlungen, etwa, wenn er am Gründonnerstag jungen Strafgefangenen die Füße wäscht, wie kraftvoll und überzeugend ist sein Eintreten für Gerechtigkeit und Versöhnung.

Es ist nichts mehr wie früher: wir erleben eine Zeit des Umbruchs. Ich bin sicher, dass die Zeit der Volkskirche unwiderruflich zu Ende geht und die zukünftige Gestalt von Gemeinde und Kirche höchstens in Umrissen zu erkennen ist. „Wo geht es hin?“ – „Was wird aus unseren Gemeinden?“ – „Werden Enkel und ihre Kinder noch Gemeinde bilden und erleben?“ – das sind Fragen, die gegenwärtig viele umtreiben, denen an ihrem Christsein und an Kirche und Gemeinde gelegen ist. Es bleibt zu hoffen, dass der Synodale Weg der deutschen Kirche wirklich Impulse für die Zukunft gibt.

Es ist schwierig, in einer Zwischenzeit, in einer Zeit des „Nicht mehr“ und des „Noch nicht“ zu leben. Aber diese Situation ist uns zugemutet und fordert uns heraus.

Von einer solchen Zwischenzeit erzählt der Evangelist Lukas in dem Abschnitt aus der Apostelgeschichte,

die wir soeben als Lesung gehört haben. Es ist die Zeit unmittelbar nach der Himmelfahrt Christi. Der Auferstandene verlässt jetzt die Seinen ..., um erst am Ende der Zeit wiederzukommen. Es beginnt eine neue Zeit, die Zeit der Kirche, die Zeit als Gemeinde, auf die die Jünger eigentlich auch nicht eingestellt waren. Die Jünger gehen in eine neue Zeit. Ihnen ist zugesagt, sie werden die Kraft des Heiligen Geistes empfangen und ihnen ist aufgetragen, Zeugen Jesu Christi zu sein in Jerusalem und bis an die Grenzen der Erde. Jetzt ist noch vieles offen – Zwischenzeit.

Aber die Jünger gestalten diese Zeit, zuerst indem sie der Weisung des Herrn folgen und nach Jerusalem gehen. Zum Ort des Ursprungs der christlichen Gemeinde wird Jerusalem – die junge Gemeinde schließt an die ungebrochene Verbindung mit Israel an. Angesichts des Neuen und Unbekannten schließen sie an die Tradition des Glaubens in Israel und an die Erfahrungen der Zeit mit Jesus von Nazareth an: Leben in einer Zwischenzeit braucht, mitten im Umbruch, einen bewussten, aber auch kreativen Umgang mit dem Vertrauten und Überlieferten, mit der Tradition.

Die Jünger sind nicht allein; sie bilden Gemeinde mit den Frauen. In der Zeit der Bedrängnis und Verfolgung sind es beim Evangelisten Lukas immer wieder die Frauen, die die Gemeinde stützen und zusammenhalten. Die Gemeinde bleibt beieinander im und durch das Gebet. „Einmütig“ heißt es, und damit ist eine doppelte Perspektive aufgetan. „Einmütig“ bedeutet Einheit im gemeinsamen Glauben an den Auferstandenen, aber auch Eintracht, ehrliches Umgehen miteinander, zusammengehören und einander verstehen.

So haben die ersten Christen die erste Zwischenzeit bestanden, und so können auch wir heute sie wohl bestehen. Wir können sie bestehen:

- Wenn wir uns auf unsere Wurzeln besinnen und erkennen, wie wichtig unsere Zusammenkünfte zum Gebet und zum Gottesdienst sind und dass wir von hier aus unsere anderen Aktivitäten, unser Gemeindeleben inspirieren und stärken lassen.
- Wenn wir ehrlich miteinander umgehen, einmütig. Das heißt, dass wir in den Gemeinden, aber auch zwischen den Gemeinden offen unsere Probleme, unsere Ängste, aber auch unsere Fortschritte, Erfolge und positiven Erfahrungen austauschen und dass wir nicht neidisch sind auf etwas, was andere vielleicht haben, wir selbst aber nicht.
- Wenn wir zusammenkommen, Gruppen bilden und pflegen, die etwas zusammen unternehmen, die miteinander sprechen und die sich auch über ihren Glauben austauschen.

Liebe Mitchristen, es ist nichts mehr so wie früher. Gott sei Dank, denke ich bei vielem. Unsere Tradition müssen wir bewahren, und diese Tradition besteht in Wesentlichen in dem, was Jesus getan, gelehrt und uns mit auf den Weg gegeben hat. Was das für uns heute in dieser konkreten Situation mit manchen sehr konkreten Schwierigkeiten bedeutet, müssen wir immer wieder neu fragen. Und das ist eine Aufgabe, die wir gemeinsam mit Fantasie, Ausdauer und Gelassenheit angehen sollten.

Glaubenslied – GL 863: Wasser des Lebens

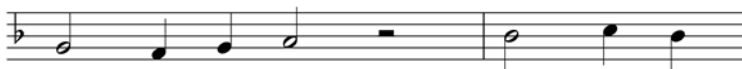
T: Eugen Eckert 2011, M: Norbert Hoppermann 2011



- | | | |
|---|------------------------|----------------|
| 1 | Was-ser des Le - bens, | flie - ße und |
| 2 | Was-ser des To - des, | Sturz-bach und |
| 3 | Was-ser des Se - gens, | rein und kri - |



1 strö - me, du lässt uns wach - sen,
2 Sint - flut, bre - chen die Däm - me,
3 stall - klar, zu un - serm Ur - sprung



1 blühn und ge - deihn. Was - ser des
2 zieh uns he - raus! Was - ser des
3 kehren wir zu - rück. Was - ser des



1 Le - bens, Was - ser des Le - bens,
2 To - des, Was - ser des To - des,
3 Se - gens, Was - ser des Se - gens,



1 Gott _____ stillt den Durst.
2 Gott _____ trägt hin - durch.
3 Gott _____ schöpft uns neu.

Fürbitten

Gottes Geist erfülle nun unsere Worte, damit sie zum Gebet, zur Fürbitte werden:

1. Für alle, die in unserer Kirche Abschiede gestalten, sich von Ballast trennen und den Mut haben, Neues zu beginnen. **Du, unser Gott: wir bitte dich, erhöre uns!**
2. Für alle, die in der Politik und in unseren Gemeinden um den guten Geist bemüht sind. **Du, unser Gott: wir bitte dich, erhöre uns!**
3. Für die Menschen in den Kriegs- und Krisengebieten unserer Erde: dass ihnen der Weg in eine

friedliche Zukunft gelingt. **Du, unser Gott: wir bitte dich, erhöre uns!**

4. Für unsere Erstkommunionkinder: dass sie den Glauben als sinnvoll erfahren und sich in unseren Gemeinden beheimatet fühlen. **Du, unser Gott: wir bitte dich, erhöre uns!**

5. Für die Schwerkranken, die Abschied nehmen müssen, und für die Trauernden in unserer Mitte. **Du, unser Gott: wir bitte dich, erhöre uns!**

Herr, unser Gott, du lässt uns mit diesen Bitten nicht allein und auch nicht mit den Bitten, die wir jetzt nicht ausgesprochen haben, aber in unseren Herzen tragen. Sie alle fassen wir zusammen in dem Gebet, das Jesus uns gelehrt hat:

Vater unser im Himmel,
geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe,
wie im Himmel so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute.
Und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich
und die Kraft
und die Herrlichkeit in Ewigkeit.
Amen.

Schlussgebet

Gott des Lebens, dein Sohn lebt und geht zu dir. Doch bleibt seine Gemeinschaft mit dir unter uns spürbar. Schenke uns deinen Geist, damit wir sein Wirken in dieser Welt fortsetzen. Darum bitten wir durch ihn, Jesus Christus, der mit dir im Heiligen Geist lebt und liebt in Ewigkeit. Amen.

Segen

Ewiger Gott, du schenkst uns das ewige Leben.
Segne uns, damit wir dich immer mehr erkennen: Im
Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen
Geistes. Amen.

Schlusslied – GL 467, 1-3: Erfreue dich, Himmel



- 1 Er - freu - e dich, Him - mel, er - freu - e dich,
- 2 Ihr Son - nen und Mon - de, ihr fun - keln - den
- 3 Ihr Tie - fen des Mee - res, Ge - laich und Ge -



- 1 Er - de; er - freu - e sich al - les, was
- 2 Ster - ne, ihr Räu - me des Alls in un -
- 3 wü - me, Schnee, Ha - gel und Re - gen, ihr



- 1 fröh - lich kann wer - den.
- 2 end - li - cher Fer - ne. **Kv** Auf Er - den hier
- 3 brau - sen - den Stür - me.



un - ten, im Him - mel dort o - ben, den



gü - ti - gen Va - ter, den wol - len wir lo - ben.

T: 1. Str.: nach Straßburg 1697, 2.+3. Str.: Maria Luise Thurmair
1963 nach Ps 148, M: Augsburg 1669 / Bamberg 1691

Zum *Nach*-denken

Willst du ewig leben?

Endlose Stunden, Tage, Wochen, Monate, Jahre?

Du erlebst unzählige Kriege. Geführt werden sie von immer neuen Herrschern – wegen ähnlicher Konflikte. Blutig sind sie alle. Sie bringen den Tod – kleinen Kindern, Hilflosen, Alten.

Dir nicht, denn du wirst ewig leben.

Du beobachtest die Zerstörung der Natur, durch Maschinen und Technologien, durch Firmen, die nur ihren Profit sehen, durch Menschen, die sich erheben über das, was ihnen anvertraut wurde.

Tiere sterben aus, Pflanzen verschwinden von der Erde.

Du nicht, denn du wirst ewig leben.

Willst du das?

„Nein“, sagst du, „zu grausam ist das Leben.“

Aber was, wenn du all das hinter dir lassen kannst?

Wenn du in Frieden lebst

an einen nie enden wollenden Tag

mit einem Freund,

umringt von Freunden.

Kinderlachen dringt an dein Ohr, Vogelgezwitscher, Blätterrauschen.

Es werden keine Tränen mehr sein.

Und? Willst du ewig leben?

aus: Gottes Volk 5/2023